

ten Generation vermindert sich ihre Beweglichkeit, bis am Ende die ganze Amme einen organlosen Sack bildet, „dessen lebhaft umherkriechende Brut an allen Seiten durchzubrechen sucht und so schließlich den Körper der Mutter zerstört.“

C. B.

E. Gaffron, Zum Nervensystem der Trematoden.

Zoologische Beiträge, herausgegeben von A. Schneider. 1884 S. 109—114.
Taf. XVII.

Wenn man die zoologischen Arbeiten im großen und ganzen betrachtet, so kommt man leicht auf den Gedanken sie zu klassifizieren; man könnte große Typen aufstellen und diese wieder in Klassen, Ordnungen etc. teilen. Jede einzelne Arbeit würde einer Tier- oder Pflanzenspezies oder gar einer Spielart zu vergleichen sein und um so größere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, einer je interessanteren Familie sie angehört.

Von etwas langweiligem Charakter sind naturgemäß die rein anatomischen Untersuchungen; man sollte es hier machen, wie es in der chemischen Literatur allgemein Brauch ist: erst in allgemeinen, großen und sicheren Zügen eine Charakteristik des bearbeiteten Gebietes, dann kurz aber genau die hauptsächlichsten und für das Wissen eines jeden Spezialisten notwendigen Forschungsergebnisse, nun die Detailbeschreibung — ein für die Uebersicht meist störender Ballast — und endlich soll, wenn der betreffende Forscher Lust, vor allen Dingen aber das Geschick besitzt, noch eine Angabe des Weges folgen, der eingeschlagen werden muss, um zu einem noch entfernten Ziele zu gelangen, welches dem blöden Auge in Nebel gehüllt, dem mit scharfen Sinnen begabten Forscher indess schon mit aller möglichen Deutlichkeit sichtbar geworden ist

Diesen Anforderungen entspricht im allgemeinen die Arbeit Gaffron's, deren Hauptresultate wir hier kurz wiederholen, bezüglich der Einzelbeschreibung aber auf die Arbeit selbst verweisen wollen.

Ein besonders günstiges Objekt für anatomische und histologische Untersuchung der Trematoden ist das *Distomum isostomum* v. Bär, welches sich ziemlich häufig zwischen den Muskeln, namentlich des Schwanzes, der Flusskrebse vorfindet. Empfehlenswert ist es vor allem deshalb, weil das etwa 3 mm lange Tierchen stets geschlechtslos und fast glasartig durchsichtig ist.

Sein Nervensystem besteht aus sechs Längsstämmen, welche durch ein kompliziertes Kommissurensystem miteinander verbunden sind. Jederseits befinden sich drei, und zwar einer ventral, einer dorsal und einer seitlich von dem betreffenden Längsstamme des einfachen Gabeldarmes. Vorne treten diese Stränge sämtlich zur Bildung einer

dorsalen Gehirnkommisur zusammen, welche die bei Trematoden gewohnte Lagerung über dem vordern Teil des Oesophagus zeigt. — Von den beiden seitlichen Anschwellungen ziehen jederseits vier Nervenstränge ab; je zwei nach vorn und je zwei nach hinten.“

Die ventralen und dorsalen, mit gemeinsamer Wurzel aus der Gehirnkommisur entspringenden Längsnervenstämme entsprechen unzweifelhaft den Seitennerven von *Distomum hepaticum* L.; im Hinterende des Tieres konvergieren sie und gehen in einander über, während die Seitennerven getrennt bleiben. Durch sechs hinter einander liegende Querbrücken, welche einerseits Bauch- und Rückennerven unter sich, dann aber auch mit den Seitenstämmen verbinden, kommt ein weitmaschiges Nervemetz zu stande, in dem die Eingeweide und beim geschlechtsreifen Tiere auch wohl die Generationsorgane liegen. Der Bauchsaugnapf wird durch starke vom Rücken und Bauchnerven abgehende Aeste innerviert.

In bezug auf seine Histologie stimmt das Nervensystem von *Distomum isostomum* v. Bär mit den Thatsachen, welche Lang in seinen „Untersuchungen zur vergleichenden Anatomie und Histologie des Nervensystems der Plathelminthen“ gefunden hat, überein, so dass nichts neues hinzuzufügen ist.

C. B.

Menzbier, Kreuzung und Aussterben von Tierarten.

In einer Sitzung der „Société Zoologique de France“ in Paris hielt Michel Menzbier über die „Rolle der Kreuzung beim Verlösehen von Arten“ einen Vortrag, welchem wir nach Bd. 33 Nr. 17 der „Revue scientifique“ folgendes entnehmen.

Das Studium der paläarktischen Fauna brachte mich auf den Gedanken, dass Bastarde von Vögeln sowohl als auch solche von Säugetieren nicht so selten im freien Zustande vorkommen, als man im allgemeinen wohl anzunehmen pflegt. Und als ich mir dann die Monographien verschiedener Vogelgruppen, besonders aber der Gruppe der Blaumeisen, daraufhin etwas genauer ansah, erschien mir die Rolle, welche die Kreuzung von Arten spielt, in ihrer ganzen Wichtigkeit.

In 1877 beschrieb Professor Cabanis eine neue Blaumeisenform, welche Pleske bei St. Petersburg gesammelt hatte, und welcher Cabanis darum, dem Entdecker der Form zu Ehren, den Namen *Cyanistes Pleskei* gab. Etwas später, in 1880, fand dieselbe Form Lorenz bei Moskau.

Bei genauerer Untersuchung einzelner Exemplare dieser Form fiel mir dreierlei auf. Erstens kommt dieselbe viel seltener vor als die ihr zunächst verwandten *C. coeruleus* und *C. cyanus*; zweitens

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Biologisches Zentralblatt](#)

Jahr/Year: 1884-1885

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymos

Artikel/Article: [Bemerkungen zu E. Gaffron: Zum Nervensystem der Trematoden. 425-426](#)